

zen Welt. Als Vernichtungsschlacht war sie auch die allerblutigste und grauenvollste. Wegen ihrer operativen Entwicklung ist sie ein klassisches Schulbeispiel. Auf beiden Seiten war alles mit mathematischer Genauigkeit geplant, aber nur die deutsche Armee konnte ihre Aufgabe lösen. Dies ist, wie sich auf dem Schlachtfeld feststellen ließ, auf das gründlichste geschehen... Aus der Stärke der eingeleiteten sowjetischen Panzermassen, darunter auch englischen Truppen, geht hervor, daß man den Durchbruch um jeden Preis erzwingen wollte. Die Entwicklung der Operationen um Charkow läßt sich in fünf verschiedenen Phasen aufteilen: 1. Den großen Angriff Timoschenkos. 2. Die unmittelbar darauf folgende gewaltige Panzeroffensive. Diese Operationen erfolgten zwischen dem 12. und 14. Mai. Am Morgen des 17. Mai begann die dritte Phase. Der große deutsche Gegenangriff. Die deutschen Kampfgruppen griffen jetzt vor allem aus dem östlichen Teil des Raumes von Charkow sowie aus der Richtung südlich von Stalin an. Letztere drangen am Westufer des Dones gegen Norden bei Isjum vor. Timoschenko schien zu seiner Zeit überhaupt noch nicht bemerkt zu haben, daß die rückwärtigen Verbindungen seiner Truppen abzuwürgen begannen. Seine Verbände drangen weiter nach Westen gegen Krasnograd vor und die Deutschen überließen ihm vorläufig gern diesen Weg. Die Lage hatte sich jetzt vollständig geändert. Die deutsche Armee, die eingeschlossen werden sollte, begann jetzt selbst mit der Einschließung des Gegners. Von allen Seiten, besonders vom Süden und Osten, drückten die deutschen Truppen seit dem 20. Mai die Sowjetarmee in das Tal von Perita und seine Nebentäler, die auch in ihrer landschaftlichen Formation einen richtigen Kessel bildeten. Das war die vierte Phase des Kampfes. Jetzt merkte Timoschenko seine schwierige Lage und begann nun eine neue Front zu schaffen, womit gleichzeitig die fünfte Phase der Kämpfe eingeleitet wurde. Der Ausgang der ersten Panzeroffensive zugunsten der Deutschen war jedoch so schwerwiegend, daß die Sowjets sich nicht mehr umgruppieren konnten. Der Einschließungsring schloß sich immer fester, wobei der Kessel in einzelne Teile aufgeteilt wurde. Der Bolschewik ist durcheinander gekommen. Er beginnt heftige Bewegungen nach Süden und Norden. Das Gros der Sowjets im Tal von Perita wird von der einen Seite durch die Panzer, von der anderen Seite durch das Infanteriefeuer und von der dritten durch schwere Artillerie reiß gemacht.

Am 25. und 26. Mai versuchten die Sowjets noch südlich von Isjum an drei verschiedenen Stellen einen Durchbruch nach Osten. Diese Operationen werden durch den Angriff anderer sowjetischer Truppen östlich des Dones unterstützt. Die Verbände werden jedoch rasch eingeschlossen.

In dem gewaltigen ovalförmigen Kessel von Perita, der vor uns liegt, bradelt und lodet es. Er läßt über die wogende Gefangenenkolonnen haben bereits ihren Marsch in die Lager angetreten. In einem Teil des Kessels wird noch heftig gekämpft, und wahnhaft der Blick auch wendet, steigen Rauchschwaden in die Höhe. Am Horizont blitzen Leuchtstrahlen auf. Wir fahren hinein. Die Bolschewiken erwarteten ungeheuer viel von dieser Schlacht, das war zu merken. Die sowjetische Heeresleitung hatte sie über den ganzen Winter vorbereitet und wollte unbedingt dem deutschen Angriff zuvorkommen. Die deutschen Jagdverbände erlangten jedoch rasch die Luft Herrschaft über dem Schlachtfeld.

Die sowjetische Kanallerie, Dostojanek, griffen die deutsche Maschinenabwehr mit gezogenem Säbel an. Sinnlos! Die Pferde kamen kaum 10 Meter vorwärts. Dann führten sie mit ihren Reitern zu Boden. So fielen Hunderte, Tausende. Der von den Stukas reiß gemachte Kessel bildet einen unheimlichen Friedhof. Die schweren Bomben haben den Boden vollständig aufgewühlt. Hunderte von Menschen, Pferden, Wägen und brennende Kraftwagen liegen durcheinander.

Der Abend beginnt zu dümmern. In dem Kessel sind die Aufräumarbeiten jedoch noch lebhaft im Gange, und Deutsche, Rumänen und Ungarn sammeln die Beute. Wir verdingen die Nacht inmitten eines der allergrößten und blutigsten Schlachtfelder der Kriegsgeschichte. Die Stimmen um uns sind immer stiller geworden. Es regnet, aber der Mond beleuchtet dann und wann gespenstisch das Schlachtfeld, wo Tod und Vernichtung herrschen, wohin man auch blickt.

124 schwere Sowjetpanzer von Fiat erbeutet

Bei der großen Vernichtungsschlacht von Charkow hat sich die deutsche Flakartillerie im Erdkampf wieder herausragend bewährt. Einheiten eines bei diesen Kämpfen eingesetzten Flakkorps brachten der bolschewistischen Panzerarmee empfindliche Verluste bei. Die Flakbatterien, die gemeinsam mit der Infanterie vorrückten, lagen fast ununterbrochen im feindlichen Feuerbereich schwerer Artillerie- und Infanteriewaffen. Ohne auf die um sie herum einschlagenden Geschosse zu achten, ließen die Geschützführer die bolschewistischen Stahlkolosse gegen die deutschen Linien antölen und eröffneten erst aus nächster Entfernung ihr vernichtendes Feuer. Allein in der Zeit vom 12. bis 30. Mai wurden so von den im Erdkampf eingesetzten Flakbatterien eines Korps 124 schwere bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die zweite Abteilung eines Flakregiments erlangte im Laufe der Kämpfe um Charkow ihren 110. Panzerabschuss an der Ostfront.

Der finnische Heeresbericht

Der finnische Heeresbericht vom Montag lautet: Auf der Kunus-Landenge wurden zwei feindliche Angriffe in Sotkajärvi mit Artillerieunterstützung abgewiesen. Nach einem zweitägigen Gevüßkampf wurden die Angreifer unter Verlusten gezwungen, sich aus ihren Ausgangslagen zurückzuziehen. Unsere Luftverhältnisse haben jeindliche Wachtboote im östlichen Teil des Jänischen Meerbusens mit Bomben belegt und mit Bordwaffen beschossen. Am Sonntag nach Mitternacht warfen einige einzelne feindliche Maschinen Bomben auf verschiedene Teile der Stadt Viipuri. Eine Person wurde getötet und einige verletzt. Der Sachschaden war gering. Einige feindliche Einflüge im östlichen Teil des finnischen Meerbusens veranlaßten Luftalarm in Küstengebieten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weitere 57 Panzer in der Warmarica erbeutet — 37 britische Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Gegenangriffe in der Warmarica, die darauf hinzielten, eingeschlossene Abteilungen zu entsetzen, wurden durch entschlossenes Jagdfliegen vereitelt. Im Verlauf dieser Kämpfe künzte die eigene Panzerdivision wieder dem Gegner schwere Verluste zu. Es wurden weitere 57 Panzer erbeutet.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und der deutschen Luftwaffe. In einer Reihe heftiger Luftkämpfe wurden 37 Flugzeuge von den Jagdfliegern der Achse, vier von den Fiat projek Bodeneinheiten abgeschossen. Damit hat der Feind vom 26. bis 31. Mai 86 Flugzeuge über Libya verloren, während am Boden einige Dutzend Flugzeuge zerstört wurden.

Bei Bombenangriffen gegen die Stützpunkte Mecca und Ta-Benezia erzielten die Ziele wiederholt Treffer. In Luftkämpfen mit unseren Jägern führten zwei Spitfire ab.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe in rasendem Einzug mit beträchtlichen Kräften einen neuen Angriff auf die Stadt Messina durch. Die JHilfsbatterierung hatte einen Toten und 13 Verletzte zu beklagen. Es entstand beträchtlicher Schaden an einigen Gebäuden, so auch an dem Krankenhaus Principe di Piemonte, wo 40 Insassen verletzt wurden. Zwei Kampfflugzeuge erzielten Plattreffer und führten ins Meer, das eine zwischen Villa San Giovanni und der Riviera del Taro, das andere zwischen Gallina und Catona.

Stuka-Einflug in Nordafrika

Der Berliner, 1. Juni. Zu dem Einflug härterer Verbände deutscher Kampfflugzeuge an der nordafrikanischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Im Laufe des Sonntags richteten deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Typus „Ju 87“ wiederholt schwere Angriffe gegen feindliche Kraftfahrzeuge an Sammelplätzen und Panzerbereitschaften. Während des ganzen Tages waren die deutschen Kampfflugzeuge über dem Feind. Obwohl die Briten versuchten, durch härtere Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Kampfgebiet zu sichern, gelang es ihnen nicht, die Bombenwürfe der deutschen Sturzkampfflugzeuge zu verhindern. Welle auf Welle stürzte sich auf die feindlichen Kolonnen. Nach jedem Angriff blieben zahlreiche Kraftfahrzeuge brennend im Wehensand liegen. Von vernichtender Wirkung waren die Angriffe der Sturzkampfflugzeuge auf die an mehreren Stellen zu einem Gevüß zusammengezogenen feindlichen Panzerkampfwagen. In wilder Flucht wollten sich die britischen Panzer den Verbänden der deutschen Flugzeuge entziehen, mußten jedoch, nachdem sie in Brand genommen waren, diesen Verbänden ausgeliefert werden.

Neuer Ritterkreuzträger

Der Berliner, 1. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gajmann, Gruppenkommandant in einem Sturzkampffregatwader. Hauptmann Peter Gajmann, am 4. Dezember 1910 zu Bonn a. Rh. geboren, hat sich in nahezu 300 Feindschlügen auf den Kriegsschauplätzen in Polen und Frankreich, gegen England und im Mittelmeerraum (Malta, Kreta) sowie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährt.

„Vergeltungsschlag von besonderer Wildheit“

Die Altstadt Canterburys hat schwer gelitten

Der Berliner, 1. Juni. „Zur Vergeltung für den Terrorangriff, der britische Luftwaffe auf die Innenstadt von Kälntgriffen“, so meldete der DKB-Bericht am Montag, „harte Kampflliegerkräfte in der letzten Nacht den Wildschuß von Canterbury in Süd-England mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an.“ Das englische Nachrichtenbüro Reuters schreibt über die Wirkung dieses deutschen Vergeltungsschlages:

In den frühen Morgenstunden des Montag unternahm die Luftwaffe bei hellem Mondenschein einen Vergeltungsschlag auf die berühmte Kathedralestadt Canterbury. Zahlreiche Geschäftsgedäude schwelten noch in der Sonne des Juni-Morgens an vielen Stellen der Altstadt. Gebäude, die jahrhundertlang geblieben haben und Canterbury zu einer der schönsten Städte Englands machten, sind fast vollkommen ein Raub der Flammen geworden, die durch die engen Straßen Canterburys raketten. „In Anbetracht der Wildheit des Angriffes“, so fügt Reuters hinzu, „sind die blutigen Verluste, wie man glaubt, gering.“

Reuters muß dann zugeben, daß zum Glück der Brände zahlreiche Feuerwehren aus den umliegenden Bezirken eingesetzt werden mußten, und läßt dann einen Feuerwehmann zu Wort kommen, der erklärt: „Der Feind hat sich fürchtbar aus, als wir uns der Stadt näherten. Die Bevölkerung der Stadt mußte sich am anderen Morgen ihren Weg über Trümmer, Feuerwehnschlänge und schwelendes Gefüll bahnen. Die Häuser der Innenstadt haben unter dem Bombenangriff schwer gelitten.“

In einer Stunde 16 britische Flugzeuge abgeschossen

Unterschiedlicher Höhe mit seiner Maschinengewehrfeuer britischen Jäger ab

Der Berliner, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe im Laufe des 31. Mai wiederum schwere Verluste. Bei einem Einflug eines größeren Verbandes britischer Jagdflugzeuge in das besetzte französische Gebiet wurden die feindlichen Jäger schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jagdfliegern gestellt und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Obwohl die britischen Jäger nach den ersten Verlusten versuchten, sich von den deutschen Jägern zu lösen, wurden sie weiter verfolgt. Im Verlauf dieses Luftgefechtes über dem Kanal, das etwa eine dreiviertel Stunde dauerte, schossen deutsche Jagdflieger 11 Spitfire und zwei Curtiss-Jagdflugzeuge ab. Die feindlichen Flugzeuge führten teilweise schon in der Luft brennend und auseinanderbrechend in das Meer. Als britische Fliegerverbände an einer anderen Stelle versuchten, in die besetzten Gebiete einzuliegen, wurden sie von Feuer der deutschen Flakartillerie zum Abbrechen gezwungen. Zwei der Angreifer wurden dabei abgeschossen. Eine besonders tüchtige Tat vollbrachte ein Unterschiedlicher der Luftnachrichtentruppe. Als ein britischer Jäger zum Tieflangriff überging, feuerte der Unterschiedlicher mit seiner Maschinengewehrfeuer auf das feindliche Flugzeug. Nach kurzem Dauerfeuer kam das von ihm beschossene britische Jagdflugzeug ins Trudeln und schlug brennend auf dem Boden auf. Insgesamt verloren die Briten damit bei ihren vergeltlichen Einflügen am 31. Mai innerhalb einer knappen Stunde wiederum 16 Flugzeuge.

Weshalb die deutschen Jäger überlegen sind

Stärkerer Angriffsgeist und schnellere Maschinen

Von Kriegsberichterstatter Albert Klapprott (FA)

Der Leser, der die Berichte des DKB wirklich zu lesen versteht, wird aus den in der letzten Zeit wieder besonders zahlreichen Abfuhrmeldungen von englischen Jagdflugzeugen entnehmen können, daß die deutsche Jagdfliegerwaffe derjenigen Englands unermesslich überlegen ist, von der sowjetrussischen Luftwaffe ganz zu schweigen. Die Berichte über die erfolglosen britischen Einflüge über die Kanalküste, die Meldungen aus Afrika und besonders auch von den sich über Malta entwickelnden Luftkämpfen weisen stets eine beachtlich hohe Zahl von abgeschossenen britischen Jägern auf, bei überhaupt keinen oder nur ganz geringen eigenen Verlusten. Das Abfuhrverhältnis, das sich zugunsten der deutschen Jagdflieger monatlich oft wie 1:16 und sogar darüber verhält, ist zu offensichtlich ungünstig für England, um übersehen zu werden.

Der Angriffsgeist des Fliegere sowie die Leistungsfähigkeit des Flugzeuges kommen bei einem Zusammenreffen Jäger gegen Jäger, als der reinen und auch besten Form des Luftkampfes, am sichtbarsten zum Ausdruck. Das ausgezeichnete Erfolgsver-

hältnis, das die deutsche Jagdfliegerwaffe jederzeit aufzuweisen hat, ist sicherlich zum großen Teil auf den Sänsied und das übertragende Können unserer Jagdflieger zurückzuführen. Es wird zugleich aber bewiesen, daß man in Deutschland wie überall so auch in der Entwicklung des Jagdflugzeuges den richtigen Weg gegangen ist.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Jagdflugzeuge, wie z. B. die Me 109 oder die neue FW 190, bewußt auf große Geschwindigkeit und ebensolche Steigleistung entwickelt wurden. In England legte man dagegen die Jäger mehr Wert auf ein sogenanntes „Allround-Flugzeug“, das eine Kompromißlösung zwischen einem schnellen, wendigen und feigfähigen Flugzeug darstellt. Die Höchstgeschwindigkeit eines solchen Flugzeuges mußte naturgemäß geringer bleiben, da sich alle gewünschten Forderungen eben nicht reiflos in einer so komplizierten Konstruktion, wie sie ein Flugzeug darstellt, vereinen lassen. Die deutschen Jäger sind also unbestritten schneller.

Katastrophale Lage der USA-Schifffahrt

Zeugnis für die harten Schläge unserer U-Boote

Der Berliner, 1. Juni. Aus den USA kommt ein neuer Kotzbericht über die Auswirkungen der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote: In der „New York Herald Tribune“ vom 22. Mai stellt Karl Sullivan, ähnlich wie verschiedene andere Nordamerikaner in den letzten Tagen, in einem längeren Artikel fest, daß das Haupthindernis für die Kriegsanstrengungen der USA, nach wie vor die katastrophale Lage der eigenen Schifffahrt sei. Es kennzeichnet die Schwierigkeiten, daß man stets erst Tausende von Meilen auf See zurücklegen mußte, bevor man allzu in das Kriegsgeschehen eingreifen oder auch nur die Verbündeten mit Kriegsmaterial versorgen könne. Es stelle ja nicht nur, die eigenen Truppen zu versorgen, auch Großbritannien, die Sowjets und Tschingling stellen gewaltige Anforderungen an die USA-Kriegsmarine. Außerdem dürfe man bei einer Ueberberst über die auf der amerikanischen Schifffahrt lastenden Sorgen nicht übersehen, daß die USA auch noch Beziehungen, wie z. B. Hawaii, die Gebiete des Panamakanals und Alaska habe, die auf dem Seeweg ständig verfolgt werden müßten. So sei die Aufgabe, die die USA-Schifffahrt im gegenwärtigen Krieg zu erfüllen habe, ungeheuer groß. Schon jetzt stelle sich heraus, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr über genügend Schiffsraum verfügten, um all den gewaltigen Versorgungsaufgaben gerecht zu werden. Auch sei praktisch keine Erhöhung des vorhandenen Schiffsraumes festzustellen. Zwar „läßt man in den Werften der USA, wie wir“, doch hielt die Schiffbauindustrien mit den Vereinigten nicht Schritt.

Die Schifffahrt, die zur Zeit zwischen den amerikanischen Werften und den feindlichen U-Booten tobt, sei bisher ausschließlich für den Feind nützlich verlaufen. Das sei eine Tatsache, die den Einsatz der U-Boote schlagartig beleuchte. Mit ihr müsse man bei allen die Zukunft betreffenden Berechnungen für die Fortführung des Krieges rechnen. Alle Hoffnungen auf Erhöhung der amerikanischen Schiffsproduktion blieben nur theoretische Erwartungen. Alle Berechnungen, die man heute anstelle, können nur auf den jetzt tatsächlich vorhandenen Gegebenheiten basieren. Hoffnungen und Erwartungen gäben jedenfalls keine feste Grundlage für zukünftige Kriegspläne ab. Vor allem wisse man nicht, wie hoch Deutschland seine U-Bootproduktion in absehbarer Zeit steigern und welche neuen unversenkten Rüstschiffe den Verbündeten noch blühten. Dente man z. B. heute an die Intensivierung der Kriegstätigkeit in Westeuropa und rechne man auf die Unterstützung der USA, dann werde ein solcher Plan von der zur Zeit tatsächlich den Vereinigten Staaten zur Verfügung stehenden Schiffsmenge ausgehen haben.

Torpedos schneller als Werften

In zwei Monaten der gesamte Neubau des Jahres 1941 von deutschen U-Booten vernichtet

Der Berliner, 1. Juni. In einer Betrachtung über die strategisch wichtigsten Kohstoffe für die USA, die aus Ueberberst eingeschifft werden müssen, und die Verluste durch die deutschen U-Boote in den Gewässern der Ostküste des USA-Kontinents trifft „Diario da Wanda“ die Feststellung, daß „im Kampf zwischen der Werft und dem Torpedo“ der letztere einen bedeu-

tsamen Vorteil hat, das die deutsche Jagdfliegerwaffe jederzeit aufzuweisen hat, ist sicherlich zum großen Teil auf den Sänsied und das übertragende Können unserer Jagdflieger zurückzuführen. Es wird zugleich aber bewiesen, daß man in Deutschland wie überall so auch in der Entwicklung des Jagdflugzeuges den richtigen Weg gegangen ist.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Jagdflugzeuge, wie z. B. die Me 109 oder die neue FW 190, bewußt auf große Geschwindigkeit und ebensolche Steigleistung entwickelt wurden. In England legte man dagegen die Jäger mehr Wert auf ein sogenanntes „Allround-Flugzeug“, das eine Kompromißlösung zwischen einem schnellen, wendigen und feigfähigen Flugzeug darstellt. Die Höchstgeschwindigkeit eines solchen Flugzeuges mußte naturgemäß geringer bleiben, da sich alle gewünschten Forderungen eben nicht reiflos in einer so komplizierten Konstruktion, wie sie ein Flugzeug darstellt, vereinen lassen. Die deutschen Jäger sind also unbestritten schneller.

Zulolge der bisherigen Kampferfahrungen hat es sich klar herausgestellt, daß der schnellere deutsche Jäger, dem vielleicht etwas wendigeren, dafür aber langsameren englischen Jagdflugzeug überlegen ist. Die deutsche „Schule“, wenn wir es so nennen wollen, hat sich der englischen gegenüber überlegen und richtiger geiezt. Die unbestreitbar bessere Qualität des deutschen fliegenden Personals kommt hinzu, um eine absolute Ueberlegenheit festzustellen.

Der schnellere Jäger kann den Angriffszeitpunkt und die Wahl der besten Angriffsposition entscheiden. Auch der im Luftkampf oft wesentliche Rowent der Ueberberstaltung wird fast immer auf Seiten des schnelleren Flugzeuges liegen. Wohl hat das wendigere Flugzeug im Kurvenkampf bessere Chancen, jedoch braucht sich der Sänsiedere überhaupt nicht in einen Kurvenkampf einzulassen, er kann sich jederzeit abheben und den Kampf unterbrechen, um nach von ihm bestimmten Zeitpunkt erneut anzugreifen. So kann auch eine wichtige Aufgabe, mit deren Durchführung Jagdfliegerverbände oft betraut werden, mit schnelleren Flugzeugen viel wirksamer durchgeführt werden; das ist der Begleitflug von Kampfflugzeugen. Hierbei ist es gar nicht einmal erforderlich, daß das schnellere Flugzeug den Kampf mit dem feindlichen Jäger bis zu dessen Abfuhr durchführt. Es genügt schon, wenn der feindliche Jäger von den Kampfflugzeugen getrennt und aufgehoben wird. Das schnellere Flugzeug hat dann immer den Vorteil, weit rascher wieder zu dem zu schützenden Verband ausfliegen zu können.

Gemäß der Erfolge im Kampf mit englischen Jägern kann festgestellt werden: Die größere Leistung (das ist die Geschwindigkeit) dient dem Angriff; die Wendigkeit und der Kurvenkampf dient dem Ausweichen und der Verteidigung. Ein Luftkampf wird zwischen Jägern aber fast nie durch die Verteidigung gewonnen, sondern fast immer nur durch schnelle Angriff und der Ueberberstaltung des Gegners. Die deutschen Abfuhrerfolge sind ein untrüglicher Ueberlegenheitsbeweis.

mehr ver-
ht sich er-
Bergel.

Mai zum
hen Luft-
ke Dover,
1000 Ein-
zigen. Seit
Stalide
England,
hat es
stienpunkt

fahrt
oote
uer Ret-
il unerer
22. Mai
er Nord-
stiel ist,
USA,
gen
iten, daß
müsse,
oder auch
hätte. Es
nd Groß-
liche An-
ürste man
Schiffahrt
nd Re-
nals und
den mül-
gegenwärt-
ich; alle
r über
Den ge-
sel prak-
stellen.
ist", daß
st Schrift
Werden
glicht für
den Schiff
alle die
rang des
meritani-
ortungen.
auf den
öffnungen
dage für
wie hoch
l. Reize
blühenden
rang der
der Unter-
mpf zwi-
n bedeu-

tenden Vorsprung hat und doch vorerst keine Aussicht besteht für eine Umkehrung dieses Zustandes. Zum Beweise hierfür erwähnt der Bericht die im englischen Unterhaus abgegebene Erklärung, wonach die Verleugungen im Monat März und April 1,6 Millionen BRT betragen. Das bedeutet, so heißt es in dem Bericht weiter, daß in zwei Monaten eine Schiffraummenge verloren ging, die um wenig geringer ist als der gesamte Neuzug in England und in den USA während des Jahres 1941. England habe 1941 rund 1 Million BRT Schiffraum gebaut und die USA, nach einer amtlichen Erklärung des USA-Schiffbaubüros nicht mehr als 95 Schiffe von mehr als 2000 BRT und von einer Gesamttonnage von 749 000 BRT. Hierin sind 28 Tanker mit 208 000 BRT eingeschlossen.

Wenn auch kein Zweifel darüber besteht, so läßt das portugiesische Nachrichtenblatt fort, daß diese Bauzahlen im Jahre 1942 eine erhebliche Erhöhung erfahren, so müßten doch die aus Regierungen hierüber veröffentlichten Zahlen mit größter Skepsis aufgenommen werden, denn seit 1939 haben sich alle von den USA angekauften Zahlen über den Bau von Flugzeugen, Tanks und Schiffen durch die erzielten Ergebnisse als offensichtlich falsch herausgestellt. Darüber hinaus ist zur schnelleren Behebung der Schiffraumnot im schnellsten Tempo und in großen Serien ein Schiffsbau gewählt worden, der für die Verteidigung gegen U-Boottangriffe durchaus nicht zu empfehlen ist. Hierzu werden vielmehr solide und schnelle Schiffseinheiten benötigt, statt den von den USA gebauten wenig widerstandsfähigen und langsam einheiten, die nur 10 Seemeilen in der Stunde entwickeln.

Rom Erkundungsflug nicht zurückgekehrt

Nach britischen Meldungen in Gelangenschaft
DPA Berlin, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist General der Panzertuppen Crüwell von einem Erkundungsflug gegen den Feind an der afrikanischen Front nicht zurückgekehrt. Nach Meldungen des britischen Nachrichtenbüros befindet sich General Crüwell in britischer Gefangenschaft.

Torpediert und versenkt

DPA Berlin, 1. Juni. Vier Handelschiffe vor der amerikanischen Westküste am 30. Mai. Es handelt sich dabei um die mexikanische und ein früherer namengebendes Schiff, das im Golf von Mexiko hat an der amerikanischen Küste von einem U-Boot versenkt wurde. Die drei amerikanischen Schiffe gingen unmittelbar westlich der kleinen Inseln vor. Das eine dieser Schiffe ein Frachtdampfer, von fast 6000 BRT, hatte eine Schwimmblase an Bord und wurde durch Torpedierung durch Aufsteuern eines Hafens auf der amerikanischen Insel Porto Rico zu versenken. Am 30. Mai des Hafens erfolgte die Torpedierung, die in wenigen Minuten zum Sinken des Schiffes führte.

Ein deutsches Frachtdampfer von 5087 BRT wurde im Westatlantik von einem U-Boot angegriffen und versenkt. Das Schiff fuhr ohne Geleit.

Keine Kreuzenheingebühr und Arzneistoffentlastung mehr
DPA Berlin, 1. Juni. Vom 1. Juni 1942 an sind nach einem Kundenerlass des Reichsarbeitsministers Hinterbliebene, die der Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene angehören, von der Entrichtung der Krankenkassenbeiträge und der Arzneistoffentlastung, die sie bisher zu zahlen hatten, befreit.

Letzte Nachrichten

Abschluss eines deutsch-türkischen Kreditabkommens

DPA Berlin, 2. Juni. Zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei ist in Ankara in Verhandlungen, die im Jahre 1939 hunderttausend haben, haben ein Abkommen getroffen worden, wonach der türkischen Regierung ein Betrag von 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt wird. Dieser soll von der Türkei zum Ankauf von Kriegsmaterial in Deutschland benutzt werden. Eine türkische technische Kommission ist zwecks Abschlusses dieses Abkommens in Berlin eingetroffen.

Japanische Luftangriffe auf Hainan

Tokio, 1. Juni. (Dad.) Die japanische Luftwaffe unternahm am Vormittag des 1. Mai trotz schlechten Wetters mit gemächlichen Bomben- und Jagdflugzeugen Angriffe auf einen Bahnhof in Hainan und auf einen Flughafen der 200 Kilometer west-

lich von Kunning, der Hauptstadt der Provinz Yunnan, entfernt liegt. Im Verlauf des Angriffes warf die japanische Luftwaffe drei feindliche Maschinen in Brand, zerstörte zwei weitere, die auf den Rollfeldern landeten. Fünf feindliche Flugzeuge vom Typus I 40 wurden auf dem nördlichen Teil des Flugplatzes vernichtet. Außerdem hat die japanische Luftwaffe ein Munitionslager und zwei Kasernen des Feindes zerstört und eingeplündert.

Erdbeben in Griechenland. Die Athener Erdbebenwarte verzeichnete am Montag gegen 10.30 Uhr Erdbeben, die leichter bis schwerer Natur waren und zunächst in Thessalien verortet wurden. Der erste schwere Erdstoß erfolgte um 11.12 Uhr 19 Sekunden. Der Erdbebenherd scheint etwa 100 Kilometer von Athen entfernt zu sein und in westlicher Richtung zu liegen. Den bisherigen seismologischen Aufzeichnungen im Ägäis, Galazidi, Salos, Larissa und Lesbos verortet worden. Aus Thessalien werden Zusammenkünfte gemeldet.

Aus Nagold und Umgebung

Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch in der Welt haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurteile loszuwerden. Friedrich der Große.

1. Juni: 1916 Fort Baug errichtet. 1941 Gleichrichter Abschluss der Kämpfe um Kreta.

Die Frauen von Zeile 3

werden arbeiten, morgen 20 Uhr in der Gewerbeschule zum Aiden sah vollständig einzufinden.

Der Reichspostwettbewerb in Nagold

Am Reichspostwettbewerb in Nagold am Samstag und Sonntag nahmen insgesamt 380 Jungen und Mädchen teil. Davon konnten 100 Jungen und Mädchen eine Siegermedaille erringen. Kostendebend jeweils die besten der verschiedenen Einheiten:

- 1. Städt. Mädel, 308 Punkte, 2. Edert, Eberhardt 298 Punkte; 3. Jung, Heinz 293 P.; 4. Bed, Roland 277 P.; 5. Kaiser, Gerh. 270 P.; 6. Fried, Erich 261 P.; 7. Bentler, Karl 256 P.; 8. Knoff, Karl 250 P.; 9. Kallha, Kurt 252 P.; 10. Dolmetsch, Albr. 250 P.; 11. Gank, Gerh. 245 P.
- 1. Hufner, Amalie 319 P.; 2. Göttinger, Kati 259 P.; 3. Edert, Annemarie 256 P.; 4. Paulus, Inge 235 P.; 5. Theuer, Marianne 230 P.; 6. Wad, Lore 224 P.; 7. Günther, Marianne 221 P.; 8. Holzappel, Gertr. 218 P.; 9. Burker, Elise 11 209 P.; 10. Kauler, Luise 207 P.; 11. Frank, Ute 206 P.
- 1. Edert, Willi 244 P.; 2. Jung, Reinhold 217 Punkte; 3. Riemer, Günth. 205 P.; 4. Goldberg, Günth. 201 P.; 5. Bader, Hans 201 P.
- 1. Silberer, Walter 257 P.; 2. Fischer, Gerh. 238 P.; 3. Scholder 226 P.; 4. Köbler, Heinz 224 P.; 5. Bed, Peter 222 P.; 6. Schüle, Fritz 206 P.; 7. Lent, Eugen 203 P.; 8. Konrath, Albert 202 P.; 9. Binder 201 P.; 10. Pipinski, Gerh. 200 P.; 11. Schuler, Karl 194 P.
- 1. Wolf, Edith 333 P.; 2. Janßen, U. 291 P.; 3. Maier, Ute 275 P.; 4. Gauger, Klara 274 P.; 5. Sattler, Hilde 264 Punkte; 6. Kempl, Brunh. 249 P.; 7. Hölz, Grete 244 P.; 8. Bros, Gertrud 240 P.; 9. Braun, Erta 238 P.; 10. Kläger, Inge 234 P.; 11. Kugmoul, Lotte 234 P.

* Sanitätsoffizierslehre des Heeres. Schüler höherer oder tiefer gleichgeleiteter Lehreinrichtungen, die die 6. Klasse besuchen und den Jahrgängen 1923 bis 1928 angehören, können sich ab sofort um Einkehlung als Bewerber für die aktive Sanitätsoffizierslehre beim Heeres bewerben. Anträge mit Bewerbungsunterlagen sind an der örtlich zuständigen Wehrkommandatur zu richten, und zwar für den Wehrbezirk V an den Wehrkreisamt V in Stuttgart, Kohlenstraße 18 a.

* Ausbildungsordnung für Kindergartenkinder. Die Reichswahlleitung des NS-Lehrerbundes hat zu einem Entwurf über die Ausbildung der Kindergartenkinder Stellung genommen, der die notwendige Einheitslichkeit der Ausbildung herstellen will. Die Bewerberinnen haben mit dem Abgabetermin einer Hauptschule die notwendige Allgemeinbildung nachzuweisen. Volks-

Oberbefehlshaber des japanischen Luftkommandos. Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß der Tenno Generalleutnant Taka Hatajima zum Oberbefehlshaber des neuorganisierten Luftkommandos ernannt hat. Hatajima ist 53 Jahre alt. Seit 1935 war er Chef des technischen Anwesenheitsbüros der Luftfahrt.

Der Reichsmarschall an das ruhmreiche Geschwader Udet. Das Jagdgeschwader Udet erstellte, wie bereits mitgeteilt, dieser Tage seinen 2000. Luftflug. Der Reichsmarschall hat dem ruhmreichen Geschwader, das sich an vielen Fronten hervortuend bewährt hat, schriftlich seinen Dank und seine Anerkennung für diese kühnsten Leistung ausgesprochen.

Neuer Erfolg der thailändischen Truppen. Dem Rundfunk Bangkok zufolge erübrachten thailändische Truppen, die am 26. Mai Kengtung nahmen, am 30. Mai 13 Uhr Kengtung, 80 Kilometer östlich von Kengtung. Kengtung ist die zweitgrößte Stadt der Shanstaaten und ein strategisch wichtiger Ort.

Mütterinnen, die die Hauptschule nicht besucht haben, müssen eine Aufnahmeprüfung machen. Außerdem wird eine einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit gefordert. Die Aufnahme erfolgt vom 16. Lebensjahr ab, die Ausbildung beträgt 1 1/2 bis 2 Jahre.

* Statt der Spellegewagen gewöhnliche D-Jug-Wagen im innerdeutschen Verkehr. Ab Montag, 1. Juni 1942, wird im innerdeutschen Verkehr der Spellegewagenbetrieb eingestellt. An Stelle der ausfallenden Spellegewagen werden gewöhnliche D-Jug-Wagen in die Schnellzüge eingestellt.

* Verschärfte Bestimmungen in der Fah-Strafverordnung. Durch die in diesen Tagen vom Reichsrat für die Reichsverordnung erlassene Fah-Strafverordnung ist eine Reihe von Strafbestimmungen für Jugendverhandlungen gegen die Verkehrsregeln wesentlich verschärft worden. Es liegt daher in jedem Manns eigenem Interesse, beim Grenzübertritt über die Befahrung sowie Benutzung der zum Grenzübertritt erforderlichen oder bestimmten Urkunden die äußerste Sorgfalt zu üben. Neu ist in der Fah-Strafverordnung u. a. die Bestimmung, daß nunmehr auch der Verlust einer zum Grenzübertritt erforderlichen oder bestimmten Urkunde zur Vermeidung der Bestrafung sofort der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen ist.

Verdunkelungszeiten:

In den nachstehenden Angaben ist die am 23. Januar 1942 vom Reichsamt für Innerminister beauftragte Verdunkelungs-erleichterung bereits berücksichtigt. Der Beginn der Verdunkelung ist also auf eine Stunde nach Sonnenuntergang und das Ende der Verdunkelung auf eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgelegt.

2. Juni von 22.18 bis 5.55 Uhr	17. Juni von 22.77 bis 4.18 Uhr
3. " " 22.20 " 4.54 "	18. " " 22.28 " 4.49 "
4. " " 22.20 " 4.54 "	19. " " 22.28 " 4.49 "
5. " " 22.21 " 4.53 "	20. " " 22.29 " 4.49 "
6. " " 22.22 " 4.52 "	21. " " 22.29 " 4.49 "
7. " " 22.22 " 4.52 "	22. " " 22.29 " 4.49 "
8. " " 22.23 " 4.51 "	23. " " 22.29 " 4.49 "
9. " " 22.24 " 4.50 "	24. " " 22.29 " 4.50 "
10. " " 22.25 " 4.50 "	25. " " 22.29 " 4.50 "
11. " " 22.25 " 4.50 "	26. " " 22.30 " 4.50 "
12. " " 22.25 " 4.50 "	27. " " 22.30 " 4.51 "
13. " " 22.26 " 4.50 "	28. " " 22.30 " 4.51 "
14. " " 22.27 " 4.50 "	29. " " 22.30 " 4.52 "
15. " " 22.27 " 4.49 "	30. " " 22.30 " 4.52 "
16. " " 22.27 " 4.48 "	

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF
Die Wegbereiter des Sieges an der Front, in dem Wasserschmieden der Heimat und auf den Äckern brauchen Kleidung! Zur Herstellung werden alte Kleidungsstücke, Flicker und Stoffreste, die ungenutzt in den Schränken, Truhen und Kästen liegen, dringend benötigt. Gebt zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1. 15. JUNI

MARIA ZAMPA
Das schönste Mädchen von Sevilla
Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Richard Gröbenzell bei München
48. Fortsetzung.

Ihr Geist wiederholte alle Bilder, die er sich heraufschworen hatte, aber als Dolores Pasquita abholte, beanspruchte das Kind das Herz und die Seele und alles Denken ihrer Mutter für sich ganz allein. Dolores fuhr mit Pasquita ans Meer. Und die Ferienzeit war für beide ein einziges Fest. Pasquita wirkte nun staunenswert gut erzogen, obwohl ihr das Kloster nichts von ihrer Lebhaftigkeit genommen hatte. Dieses kleine Geschöpf besaß alle Gabe und Heiterkeit des Südens, und in Pasquitas Vergehen tobte dieselbe leidenschaftliche Freude über ihrer beider Zusammenkunft wie in dem ihrer Mutter.

"Nana, mama mia", schrie Pasquita voll wilden Entzückens oft mitten aus ihrem Spiel heraus, das sie mit Wellen und Sand trieb, um sich in Dolores' Arme zu werfen. Und Dolores küßte sie und versenkte sich in den Blick Pasquitas, die zum Ebenbild Romeros geworden war.

Als Dolores nach Ablauf der Ferien Pasquita zu den Nonnen von Santa Clara zurückgebracht hatte, erfolgte ihr Gastspiel in Lissabon. Und dann kam Paris. Ihr Erfolg war hier triumphal. Sie trat im Casino de Paris auf, und das Publikum überschlug sich vor Begeisterung. Wenn sie im Nationaltheater mit der Blume in den Händen auf der Bühne stand, wogte im Zuschauerraum eine Atmosphäre von Bewunderung, die greifbar war. Die dramatische Grazie dieser braunblonden Spanierin entzückte. Ihre Stimme beherrschte und ihr echt andalusischer Charme. Ihre Art, einfache Volkslieder oder Schlager, die für sie geschrieben wurden, vorzutragen, war mitreißend. Mit einem Mindestmaß von Bewegung der Hüften und Arme gab sie allem eine charakteristische Note. Und Dolores' leidenschaftliches Temperament, das sich nur auf der Bühne verbrannte, ging auf die Zuschauer über und riß sie zu Beifallsstürmen hin. „Del Monte, del Monte“, schrien die Leute wie trunken.

Von Paris aus wurde Dolores zur eigentlichen inter-

nationalen Verühmtheit. Mit einem Schlage war der Name Dolores del Monte ein Begriff. Er fand festgedruckt in den Zeitungen der ganzen Welt. Er fiel als flamme gelbe, blonde rote oder orone Lichterstrahlen am nächtlichen Himmel von London, Berlin oder Rom.

Und die Frage: „Haben Sie schon die del Monte gesehen?“ erfolgte bestimmt im Verlauf jedes geselligen Beisammenseins, wo auch immer in den Weltstädten es sich abspielte.

„Haben Sie schon la del Monte gesehen, Lady Lindford?“ fragte Romero, um irgendwie eine Unterhaltung zu beginnen, die von ihm verlangt wurde.

„Ja — natürlich“, antwortete Isabella. „Wir verbrachten während des Winters einige Monate in London, und da gastierte sie gerade dort. Ich glaube, die Engländer haben wenig von ihr gesehen, denn die spanische Kolonie kaufte Abend für Abend im „Balladium“ alle vorhandenen Plätze auf.“ Isabella lächelte. Und sie lächelte als Lady Lindford genau so, wie sie es als Princesa de Torre Hermosa getan hatte.

„Ich habe die del Monte sogar persönlich kennengelernt“, fuhr Isabella fort. „Sie war bei unserem Vorkaufster eingeladen, als Edgar und ich dort waren. Als sie ein spanisches Lied sang, weil man sie so sehr darum beehrte, kündigte der Vorkaufster sie als „La Encantadora“ an.“

Warum, dachte Romero Carbal, sollte er sie nicht als „die Zauberhafte“ ankündigen. Vielleicht waren alle Frauen, die Dolores hießen, irgendwie Zauberinnen.

„Wie kommt es übrigens, daß Sie es in Marokko nicht vermerkten, sich für das Aufstehen eines Stars zu interessieren?“ unterbrach Isabella seine Gedanken.

„Können Sie sich nicht vorstellen, Lady Isabella, daß man es hier sogar eher tut, als wenn man in Spanien wäre?“ fragte Romero zurück. „Nach fünf Jahren Afrika, von denen man die meiste Zeit auf verlorener Posten tief im Inneren verbracht hat, daß man sich an dieses gewöhnt. An die ewigen Kämpfe mit den ausländischen Eingeborenen. An die Gewaltmärsche. An den Tropenoller. An glühendheiße Tage und an eifige Nächte. An Drill, Einfamkeit, Plageerei, Strapazen. Und, Lady Isabella, man hat sich daran gewöhnt, die oft Monate alten Zeitungen mal von vorn bis hinten, und von hinten nach vorn durchzulesen, weil sie uns die Illusion vermitteln, zu Hause zu sein! Für uns arme Verbannung ist auch die unwichtigste Nachricht Sensation... Und deshalb kann eine neue spanische Bräutigam — ob sie nun Dolores del Monte

heißt, oder anders — sicher sein, daß in einem Fort, mitten in der Wüste, mehr von ihr gesprochen wird, als in einem Klub von Sevilla oder Madrid.“

Romero hatte in einer Mischung von Ernst und Scherz gesprochen. Aber aus dem Ton seiner Stimme war etwas von der fieberhaften und süßen Aufregung zu spüren, die ihn jedesmal beim Aussprechen des Namens „Dolores“ befiel.

Die Nacht strahlte in vollem Glanze. Der hohe Klang einer arabischen Flöte stieg auf, spann übrige und melancholische Töne. Da und dort waren zwar im Garten noch andere Personen, die der Duque de Torre Hermosa zu seinem diesmaligen Abschied von Tetuan gebeten hatte. Aber die Lautlosigkeit der Luft gab Romero das seltsame Gefühl, mit der Frau neben sich allein zu sein. Ihr Wesen schien ihm von derselben in den Worten bibelnder Zurückhaltung, die sie immer gehabt. Aber auch jenes Innere, das er stets in ihrer Gegenwart empfunden hatte, war dasselbe, obwohl Jahre dazwischen lagen, seitdem er sie das letzte Mal sah.

Romeros Gesicht verzog sich ein wenig, weil ihm plötz- lich einfiel, welchen Beinamen er ihr einmal gegeben hatte.

„Warum lachen Sie?“ fragte Isabella.

„Eine kleine, dumme Erinnerung —“, sagte er.

Sie hielt den Schritt an. „Dumm —“, wiederholte sie gebannt. In ihren Augen lag ein Schein von Enttäuschung.

Da er kein besseres Gesprächsthema fand — warum sollte er ihr nicht erzählen, was ihm gerade eingefallen war?

„Wissen Sie, Lady Lindford“, gestand Romero, „daß ich Sie — als Sie noch ein junges Mädchen waren, natürlich! — Prinzessin Turanhot zu nennen pflegte?“

„Das war also noch in Sevilla“, sagte Isabella leise und schnell. Ihre Augen waren mit Spannung auf sein Gesicht gerichtet, das ihr viel härter und männlicher, aber genau so schön erschien wie zu seiner Zeit, von der er sprach. „Und“, forderte sie ihn fragend zum Weiterreden auf, „warum nannten Sie mich gerade Turanhot?“

Es berührte Romero schmerzlich, in diesem Zusammenhang das Andenken Leons heraufzubelebendern. Aber man konnte er nicht anders.

„Erinnern Sie sich noch meines Freundes Ubelar, Lady Isabella“, fragte er.

„O ja — gewiß. Es tat mir furchtbar leid, daß er in den Tagen des Restaurationsversuches fiel“, antwortete sie lässig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte des Lumpenhandels

Zur Kattleder- und Spinnstoffsammlung

Die Verwertung der gebrauchten Spinnstoffe ist viele Jahrhunderte, ja wenn man etwas großzügig verfährt, sogar nahezu zwei Jahrtausende alt. Die Geschichte der Stoffverwertung überhaupt beginnt schon mit der Erfindung des Papiers, die im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erfolgte und dem chinesischen Minister Tsai-Lun zugeschrieben wird. Nach Europa kam die Papierfabrikation etwa im 9. Jahrhundert, zuerst nach Italien, Frankreich und Spanien, später nach Holland und schließlich im 13. Jahrhundert auch nach Deutschland. Die Geschichte des deutschen Lumpenhandels — dieser sollte natürlich gleichzeitig mit der Papierherstellung ein — ist also jetzt rund hundert Jahre alt. Das erste Dokument hierüber, nämlich über die Lumpenverwertung in Europa überhaupt, kommt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts: in dieser Mitteilung, die von einem Abt des berühmten französischen Klosters Cluny kommt, wird berichtet, daß u. a. auch ein Dokument aus verfallenen und zerriebenen Lumpen und ähnlichem billigen Material hergestellt wurde.

Mit der härteren Verwertung des Papiers, die ja sehr bald danach einsetzte, kam die erste Konjunkturwelle, wie man heute sagen würde, im deutschen Lumpengeschäft. Die Steigerung des Bedarfs brachte zwangsläufig eine Verknappung des Roh- und Halbfabrikates, nämlich der Lumpen. Und nun begann das Zeitalter der Bettelgassen, in diesem oder jenem Gebiet Lumpen aufkaufen und sammeln zu dürfen, das bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts bestand: in Preußen begann man mit der Beschaffung solcher Privilegien der „Papiermühlen“, wie die Papierfabriken jetzt genannt wurden, im Jahre 1808 und machte damit den Weg für das Entstehen einer selbständigen Handelsgattung frei. Dieser Schritt war für die gesamte moderne Stoffverwertung, also auch für die der heutigen Zeit, von überragender Bedeutung. Vorher war nämlich die Lumpenverwertung nur ein Anhängsel der Papierindustrie gewesen.

Die schon vor 1800 betriebenen Versuche, die Wollfaser wiedergewinnen, hatten Erfolg gehabt und schließlich zur Entdeckung einer Kunst- oder Reihwollindustrie geführt, die diese Wiedergewinnung, von Textilfabriken (Kunstbaumwolle) im Großen auf der Basis von Lumpen betrieben. Von da ab wurde diese junge Industrie der Hauptabnehmer von Lumpen, während die Papierindustrie immer kleiner in den Hintergrund trat. Und damit kommen wir zur Kattleder- und Spinnstoffsammlung. Am unteren Textilindustrie die nötigen Rohstoffe zuzuführen, jene Rohstoffe, die uns England mit seiner Woad absperrten verlor, in der Hauptsache also Wolle und Baumwolle, die in Deutschland entweder garniert oder nur in zu geringer Menge vorhanden sind, um diese Rohstoffe, die wir für Front und Heimat dringend benötigen, zu erhalten, ist die Spinnstoffsammlung geschaffen worden. Wenn Millionen fleißiger Arbeiter ihre Heimat mit der Waffe in der Hand verteidigen, dann fehlt's in der Heimat an Arbeitskräften, die neue Rohstoffe erzeugen. In der Kriegswirtschaft ist der Verbrauch an Bekleidung und Textilien überhaupt nicht geringer, im Gegenteil größer als in der Friedenswirtschaft, weil Millionen Uniformen gebraucht werden und Millionen Schaffens, Männer und Frauen, an die Arbeitsplätze der Soldaten gestellt werden, die nun viel mehr Arbeitskleidung brauchen als früher. Da ist jedes Volk verpflichtet, auf die Reserve in den Kleiderfabriken und Trüben zurückzugreifen, um die notwendige Bekleidung des Soldaten und Arbeiters zu ermöglichen. Deshalb gibt jede Hausfrau alles Entschuldigende der deutschen Kriegswirtschaft in der Kattleder- und Spinnstoffsammlung 1942.

75jahr. Geschäftsjubiläum der Firma Th. Kall

Ethausen. Bei der Urzeit unserer Zeit bedeutet es etwas, wenn ein Geschäftshaus auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken kann. Aber nicht nur für den Geschäftsinhaber und seine Angehörigen ist dies ein wichtiges Ereignis; sondern auch für den Kunden, der in einem Geschäftshaus kauft und bedient wird, das sich auf eine so langjährige und reiche Erfahrung stützen kann. Der Gründer der Firma Theodor Ad. Christoph Kall, Kaufmann, wurde 1842 in Einanen geboren. Mit dem Erwerb eines eigenen Geschäftes in Sulz 1867 begründete er auch seinen Hausstand. Im Jahr 1887 übernahm er das Gemischtwarengeschäft im hiesigen Ort und erwarb sich bald mit seiner rührigen, eifrigeren Tätigkeit das Vertrauen der Kundenschaft. Die Uebernahme an den Sohn Traugott Kall erfolgte im Jahr 1906. — Die Zeit- und sonstigen Verhältnisse ließen es stets geboten erscheinen, daß die Kundenschaft gerne Einkäufe dort hielt und hält und ihre Bedürfnisse in allen einschlägigen Artikeln befriedigt.

Goldene Hochzeit

Altensteig. Anlässlich der geliebten Goldenen Hochzeit der Drehtellers-Geliebten Jakob Wacker hat die Handwerkskammer Keatingen dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben samt einer Ehrennadel zuweihen lassen.

Reichspostwettkampf der Einheit 26.401

Egenhausen. Trotz teilweise schlechter Witterung wurden hervorragende Ergebnisse erzielt. Besonders stark war der Erfolg beim 100 und 200 m. Mit eiserner Energie holten die Jungen und Mädchen alles aus sich heraus, was nur gerade möglich war. Insgesamt wurden 88 Siegernadeln ausgegeben, davon allein 38 an unsere Bimpe.

Rom Staudesamt

Wiltberg. Das Staudesamt hat die während der 2. Bauhälfte erfolgte Geburt von Hölle Siegelinde und Gärtnere Johanna Maria sowie das Ableben von Hammer Marie geb. Hüffel, 30 Jahre alt.

Altersjubiläum

Wiltberg. Von unseren Altersjubilären begeht heute Frau Elisabeth Spatich, Kochs-Witwe, ihren 75. Witwe Ida Müller geb. Wild am 10. 6. ihren 71. Tod. Ca. Fischer, Bädermeister, am 19. 6. seinen 75. und Christian Carl, Säher, am 21. 6. seinen 74. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen allen einen angenehmen Lebensabend!

Unterleitlingen. Wieder können wir eine Reihe Altersjubiläre ehren: heute wird Frau Maria Harr geb. Baar, Zimmermanns-Witwe, 70 Jahre; am 5. Juni wird Johannes Baar, Landwirt und fr. Kirchenmitglied, 77 Jahre; am 11. Juni Frau Magdalena Niehamer geb. Rindernacht, Altkleider- und Spinnstoffsammlerin, 76 Jahre; am 12. Juni Johann Georg Hetter, Landwirt, 70 Jahre; am 17. Juni Frau Barbara Steger geb. Wilhelm, fr. Strickerin, wohnhaft in Juffendhausen 80; und am 20. Juni Gottlieb Schäfer, Landwirt, 77 Jahre alt. Allen alles Gute zum Ehrentage und beste Wünsche für einen frohen Lebensabend.

Jahresabschluss gefast

Calw. Ein junger Bursche aus der Umgebung, welcher bisher in Rottenburg wohnhaft war, stahl ein Fahrrad und fuhr in den Schwarzwald. Er wurde in seiner Heimatgemeinde aufgegriffen; das Rad konnte ihm wieder abgenommen werden. — Nach W. Buch zu sprechen: „Jugend will ermuntert sein, Besseres kann man schon allein“.

Teure Kessel . . .

Neuenbürg. Am Herbst 1933 beschloß die Stadtverwaltung, den früheren Bürgerhäusern aufzugeben und die frei werdenden städtischen Grundstücke (Altmünde) zu verpachten. In einer Bekanntmachung, die sowohl 1933 als auch 1939 erschien, wurde bestimmt, daß die Verpachtung auf je 6 Jahre an solche Einwohner erfolge, die in Neuenbürg ansässig seien und die Grundstücke selbst bewirtschafteten. Ein solches Grundstück pachtete dann 1933 ein jetzt 64 Jahre alter Mann aus N., der 1938 nach Cannstatt zog. Das Grundstück in N. pachtete 1939 ein Handwerksmeister; es ist etwa 4 Hektar groß mit drei tragfähigen Obstbäumen. Es ist klar, daß unter diesen Umständen nach 1939 der frühere Pächter keinen Anspruch auf den Obstertrag des Grundstücks in N. mehr hatte. Trotzdem fuhr er 1941 nach N. und nahm von den Obstbäumen des Grundstücks in einem Handkorb etwa 25 bis 30 Pfund schöne Äpfel mit! Der rechthaberisch veranlagte Mann, der fragte, daß die Geldstrafe von 40 auf 80 RM. erhöht hätte vorbestraft ist, wurde wegen Diebstahls i. N. zu 40 RM. Geldstrafe verurteilt. Er legte jedoch Berufung ein. Die Berufung vor der Strafkammer Tübingen wurde verworfen mit der Maßgabe, daß die Geldstrafe von 40 auf 80 RM. erhöht wurde.

Württemberg

Stuttgart. (Tödliche Unfälle.) Beim Ausladen von Räben in der Böhlinger Straße kam ein auswärtiger Arbeiter beim Rückwärtsgehen auf das Straßenbahngleis zu stehen und wurde von der Straßenbahn überfahren und getötet. — Bei einer Fahrt durch die Rübinger Straße in Bad Cannstatt wurden infolge Streifens des Radbührens der Fahrer und Beifahrer eines Motorrades gegen einen Baum geschleudert. Der erlittene Schädelbruch hatte den sofortigen Tod beider zur Folge.

Stuttgart. (Ehrenpatente.) In der letzten Kreisversammlung gab Bürgermeister Holzwarth bekannt, daß die Stadt für alle Kinder bis zu 15 Jahren der Gefallenen von Stieghelm die Patenschaft übernimmt.

Schweningen a. N. (Das verlegte Briefgeheimnis.) Aus fröhlicher Neugierde und wegen bestehender Hausrechtigkeiten ließ sich eine 32 Jahre alte Hausfrau in Schweningen dazu hinziehen, längere Zeit hindurch eine Anzahl von Feldpostbriefen, die eine im gleichen Hause wohnende Ehefrau von ihrem Mann erhalten hatte, aus dem Briefkasten zu entnehmen und zu lesen, worauf sie diese wieder zulebte und in den Kasten steckte. Sie erhielt wegen fortgesetzter Verletzung des Briefgeheimnisses eine empfindliche Geldstrafe. Nur ihr Alter und ihre bisherige Straffreiheit bewahrte sie vor der ob sich verdienten Gefängnisstrafe.

Wangen i. N. (Tödlicher Unfall.) Als der 12 Jahre alte Schüler Fritz Burthart hinter einem Bulldogg mit hochbeinigen Anhängen die Lindauer Straße auf dem Fahrrad überquerte, ließ er mit einem Personkraftwagen zusammenstoßen. Der Junge wurde durch die Windhaupthebe gestürzt und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu, denen er bald darauf erlag.

Karlsruhe. (Badiischer Ritterkreuzträger.) Ein Söldner, Oberleutnant, Willi Johannmeier, wurde vom Führer für seinen hervorragenden persönlichen Einsatz im Kampf gegen den Bolschewismus mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Schon im Weltkrieg hat sich der 27jährige Offizier das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse verdient. Der Feldwebel Franz Wipfler, wohnhaft in Halmel bei Weitz, wurde ebenfalls vom Führer für sein entschlossenes selbständiges Handeln im Osten mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er hatte seit Beginn des Weltkrieges wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen eines badiisch-württembergischen Jägerregiments.

Sachsen. (Gefängnis für einen Dantiker.) Der Zellhändler Oskar Wähler aus Leipzig wurde vom Amtsgericht Sachsen wegen fortgesetzter Handerei im Kreis Lausitz und wegen Verstoßes gegen die Höchstpreise zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe fiel deshalb so hart aus, weil das Gericht zu der Ueberzeugung kam, daß der Angeklagte, der schon vorbestraft ist, über die nachgewiesene Menge hinaus gefahrgewagt hat. Einer der Lieferanten kam nochmals mit einer Geldstrafe davon.

Willingen. (450 Hutejungen.) In noch nie dagewesener Zahl sind dieses Jahr Hutejungen aus dem Saargebiet und aus dem Rheinland den Schwarzwaldbauern der Kreise Willingen und Donaueschingen zu Hilfe gekommen, nämlich 450. Sie bilden eine wertvolle Hilfe durch die Uebernahme des Viehes. Ein großer Teil der Huten bleibt nicht nur den Sommer, sondern auch den Winter über auf dem Schwarzwald, so daß sie mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt werden. Manche wenden sich dann überhaupt dem landwirtschaftlichen Berufe zu.

Homburg bei Donaueschingen. (Tödliche Unfallfolge.) Der 86jährige Landwirt Martin Köhler, der älteste Einwohner der Gemeinde, der sich bisher der besten Gesundheit erfreut hatte, kam dieser Tage zu Fall und erlitt einen Beckenbruch. An den Folgen der schweren Verletzung ist er nun gestorben.

Sulz. (Doppelstulz.) Am Sonntag konnte August Wild ein Doppelstulzgebäude besichtigen. In diesem Tag vollendete er sein 75. Lebensjahr und begann in gleicher Zeit sein goldenes Geschäftsjubiläum. Auch heute noch übt der Jubilar sein Handwerk als Mühlenmacher in unermüdlicher Frische aus.

Wiltberg. (Gauleiter Robert Wagner an die Arbeitsfront.) Am Samstag nahm Gauleiter und Reichshauptkammer Robert Wagner auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront die Gelegenheit wahr, um zu Betriebsführern, Betriebsobmännern und Gefolgschaftsmittellern des Ortes über die Idee des Nationalsozialismus und der deutschen Siegesbewegung zu sprechen. Den Rahmen hierzu bildete ein Betriebsappell in einem Wiltberger Großbetrieb, der kürzlich vom Gauleiter persönlich mit dem Gau diploma ausgezeichnet worden war.

Thann i. Elz. (Von Tode des Ertrinkens abrettet.) Beim Spielen an der Thur fürte ein flüchtiges Mädchen ins Wasser und wurde abgetrieben. Der ältere Bruder, der sie retten wollte, verlor mit der Schwimmer in den Fluten. Auf die Hilfe suchte sich der 21-jährige Josef Luffinger ins Wasser und es gelang ihm, die beiden Kinder, wenn auch bemühtes, noch lebend zu bergen. Damit hat Luffinger insgesamt Leben 20-jährigen das Leben gerettet.

Aus Franken. (Geistesgegenwärtige Frau rettet zwei Menschen.) In Spalt berührte ein Arbeiter, als er Arbeiten auf einem Bauernhof ausführte, die über den Hof führende Starkstromleitung und blieb daran hängen. Der 16jährige Sohn des Besitzers, der zu Hilfe eilte, blieb gleichfalls an der Starkstromleitung hängen. Nur der Geistesgegenwart der Mutter des Jungen war es zu verdanken — sie hatte die Sicherung rasch herausgenommen —, daß die beiden am Leben blieben.

Zeitschuldenbau

Was tust Du, wenn . . .

bei Fliegeralarm, im Verlauf eines feindlichen Luftangriffes oder bei Feuererschüssen Fragen und Situationen an Dich herantreten, die einen schnellen, tatkräftigen Entschluß von Dir fordern? Die Strene" unterrichtet fortlaufend in Wort und Bild über alle Fragen des Selbstschutzes.

Zu beziehen durch G. W. Jäger, Buchhandlung Magold

Handel und Verke

Deutschlands „Jüher“ Kuffieg

WPD. Heute, wo ein Weltmonopol nach dem andern durch die Ereignisse des Krieges und den Fortschritt der Chemie entronnt wird, ist es zeitgemäß, daran zu erinnern, daß als einer der ersten das Jühermonopol aufgelassen ist. Im Laufe der letzten Jahrhunderte hat sich die „Jüherrevolution“ vollzogen, ohne die heute noch Hunderttausende von Sklaven in tropischen Monokulturen für die Gewinnung des Jüfers eingesetzt werden müßten. Vor fast 200 Jahren hatte der Chemiker Marggraf den Jüfergehalt der Runkelrüben entdeckt, und sein Schüler Wöhler errichtete vor 140 Jahren mit Unterstützung Friedr. Wilhelms III. die erste Rübenerzeugung. Schnell ging dann die Entwicklung der Jüdererzeugung in Europa vor sich, gefördert vor allem in der napoleonischen Zeit durch die Kontinentalperre. Wenn dadurch auch der Rübenerzeuger nicht mehr nach Europa kam, so war deswegen Europa keineswegs ohne Jüder und die Runkelrüben erndete bekanntlich mit einem Flusse. In dieser Zeit nahm vor allem Frankreich die Jüdererzeugung in die Hand und brachte es bis zum Jahre 1835 auf 50 000 Tonnen Jüder. Deutschland stellte damals insgesamt nur 1408 Tonnen Rübenerzeuger her. In der Folge änderte sich jedoch das Bild grundlegend. Im Jahre 1871 betrug die deutsche Jüdererzeugung schon 23 000 Tonnen und bis zur Jahrhundertwende hatte das Deutsche Reich den französischen Rübenerzeuger um das Doppelte überflügelt und war der erste Jüderproduzent der Welt geworden. So blieb es bis auf den heutigen Tag. Im Jahre 1937/38 sind im Reichsgebiet über 800 000 Hektar mit Jüdererben bebaut worden, woraus 3,8 Millionen Tonnen Jüder gewonnen werden. Der Verbrauch im Großdeutschen Reich belief sich auf annähernd 2,9 Millionen Tonnen, so daß noch große Mengen ausgeführt werden konnten. Die europäische Gesamtproduktion an Jüder (ohne Sowjetunion) belief sich 1937/38 auf 6,7 Mill. Tonnen, so daß mehr als die Hälfte auf Großdeutschland entfiel.

Aber nicht nur der Jüder allein ist es, den uns die Rübepflanze in nicht minderer Weise wird sie als wertvolle Frucht zu Futterzwecken geliefert. Die Rüberrückstände der Jüderfabriken kommen als Trodenmittel in den Handel und enthalten Eiweiß und Stärke neben einigen Prozenten Jüder. In den Jahren der Jüderüberproduktion haben sich als vorzügliches Futtermittel auch die „vollwertigen Jüdermehl“ herausgebildet, die sich vor allem als wertvollere Ersatzstoffe hochwertiges Futtermittel bei Säuglingen und Pferden bewährt haben. Eine immer größere Bedeutung gewinnen von Jahr zu Jahr auch die künstlich getrockneten Jüdererbenblätter. Auch hierbei handelt es sich um ein vorzügliches Krautfutter für alle Tiere.

Steigende Milch- und Buttererzeugung. Die weiter zunehmenden Milchlieferungen in den württembergischen Volkswirtschaften zeigten, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai die jahreszeitliche Erzeugungsurve infolge der allgemein erfolgten Sommerfütterung einen beachtlichen Aufschwung nahm. Der Abgang von entmilchtem Frischmilch zeigt sich allmählich der vom 1. Juni (in Stuttgart vom 10. Juni) ab angeordneten neuen Verteilungsweise an. Die Trinkmilchverteilung war den Uebergang zum Bezugswesen für entmilchtes Frischmilch möglich nicht von einem Tag zum andern durchzuführen. So ist dann infolge einer Umlagerung vielfach eine Abwärtsänderung eingetreten, die der Quark- und Sauermilchherstellung wieder zugute kam. Die Buttererzeugung konnte um fast 5 v. H. gegenüber der letzten Berichtswelle gesteigert werden. Der laufende Bedarf für die Buttererzeugung wurde wie bisher ohne weiteres gedeckt. Die Milchmehlproduktion wird regelmäßig eingelagert. In der nächsten Berichtsperiode, die am 1. Juni begann, erfolgt am Buttermarkt eine Nachausgabe entsprechend der gleichzeitigen Ausräumung.

Nitrosinfreie deutscher Tabak

WPD. „Ja, gib's denn das an?“ würde vielleicht der Kaiserlicher Komiker Fritz Weß antworten. Aber er müßte sich wohl überlegen, denn es gibt in der Tat nitrosinfreien deutschen Tabak. Und das ist wiederum ein Erfolg unserer Wissenschaft, der sich im Laufe der Zeit in der Welt „herumsprechen“ dürfte. Der Reichsanhalt für Tabakforschung zu Jochheim in Baden ist es nämlich gelungen, mehrere Sorten nitrosinfreier Naturtabake herauszubringen. 1941 wurden nicht weniger als 35 000 Zentner nitrosinfreien Tabaks geerntet. Ferner hat das Institut mit der Züchtung neuer Sorten beste Erfolge aufzuweisen. So sind Feinzüchtungen erzielt worden, die die hellen Virginatabake der Vereinigten Staaten weit vortrefflich übertreffen. Auch die Duvannaborte der Reichsanhalt liefern beides Gignematerial und kann sogar auch als Drobbat verwendet werden. Die Jügerentabake des Ostens und Amerikas konnten ebenfalls erfolgreich schon affiniert werden. Das Institut hat sich zur Aufgabe gestellt, ein Elterntabak für Deutschland und die benachbarten Gebiete herauszubringen. Wenn die Versuche weiterhin einen so ausgezeichneten Verlauf nehmen wie bisher, dann gibt sich auch auf dem Gebiete des Tabaks eine Revolution an, die schließlich wiederum zur Bedingung eines Monopols verschärfert werden dürfte.

Gestorben: Albert Huh, 73 Jahre, Liebenseil; Anna Kopf geb. Wöhler, 62 Jahre, Weiden; Hermann Maß, Köhlerwölfe, 56 Jahre, Arcandstadt.

Druck u. Verlag des „Magdaber Tagblatt“ in G. W. Jäger, Magdab. Druck- u. Verlagsanstalt Nr. 4, 4. 1942

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Perfekte Hausgehilfin

zur selbst. Führung d. Haushaltes wegen Berheiratung meiner Stütze, welche 20 Jahre bei mir war, gesucht.
Frau Jeanne Würz, Biorzhelm
Magdaberstraße 21.

9 Stück junge

Enten
verkauft
Binder bei der ob. Wühle
Stelshausen.

ALTKLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942

1. - 15. JUNI

Das ist Frau Beckers Trainingskleid, es stammt aus ihrer Mädchenzeit. Inzwischen ward Frau Becker dick, nun paßt's nicht mehr, das gute Stück.



Deine Spende... und ihre Verwendung

Hier trägt Frau Schütz es, frisch gebläut. Was glauben Sie, wie die sich freut? Sie führt den Kran tagaus, tagein, im Trainingsanzug geht das fein!

